

Miszellen : Ein Eisenwerk an der Emmenbrücke

Autor(en): **Jäggi, Louis**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Jahrbuch für Solothurnische Geschichte**

Band (Jahr): **29 (1956)**

PDF erstellt am: **26.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-323987>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Eichhorst, Zürich, Tièche, Bern, und des Dorfarztes Dr. Schneller. Am *Ambassadorsplatz* beim wasserämtischen Absonderungshaus, oberhalb dem Naturreservat, stehen die 1941 aus der Emme gezogenen barocken Blöcke des einst beim Zeughaus in Solothurn von Ambassador Marquis de Bonnac 1732 erstellten Eingangstores. Im selben Jahre traf aus Genf Jean-Jacques Rousseau als Begleiter eines griechischen Mönches im Ambassadorshof in der St. Ursenstadt ein. Am neuen *Steinmattplatz* grüssen uns Hutters Fischbrunnen, Kunstmaler Brunners sinnvolle Fresken an der Schulhausfassade mit der Sonnenuhr von Gerhard Klaus wie im Innern die schmucken Türbilder und Leuenbergers eindruckvolles Dorfgemälde. Neulich wurde die alte Schachengasse, die zum Schützenareal führt, in Schützenstrasse umgetauft. Sie erinnert an die Gründung der ersten Schützengesellschaft im Jahre 1873 wie an das alljährlich stattfindende «1798'er Schiessen», das seit dem Jahre 1939 durchgeführt wird, an dem jeweils über tausend Schützen teilnehmen. Zum Abschluss unserer Platz- und Strassenbetrachtung wandern wir über die neue Emmenbrücke, mit dem projektierten Flössermonument von Bildhauer Peter, auf den altheidnischen *Dittiberg*, auf dem die Taradinger-Sippe ihre Dankopfer zwischen erratischen Kindlistensteinen zu Gott Wodan emporsteigen liess. Auf der aussichtsreichen Höhe lassen wir bei den Waldbänken, die zu Ehren des Heimatdichters Josef Reinhart und des Dorfpfarrers Jakob Oettli errichtet wurden, die Blicke über die grosse Industriegemeinde schweifen, eingedenk ihrer historischen Platz- und Strassenbezeichnungen.

Viktor Kaufmann

Ein Eisenwerk an der Emmenbrücke

Für die Orts- und Wirtschaftsgeschichte mag die Kenntnis vom Bestehen eines bisher nicht bekannten kleinen Eisenwerkes an der Emmenbrücke bei Derendingen von einigem Interesse sein. Im Ratsmanual des Jahres 1703, Seite 232, findet sich die knappe Eintragung: «Die Hammerschmiede des Johann Jakob Graf von Basel darf von der Emmenbrücke nach Gänsbrunnen verlegt werden». Weitere Nachforschungen über den Gegenstand blieben erfolglos. In Fernand Schwabs Geschichte der industriellen Entwicklung im Kanton Solothurn wird auf eine Konzession eines Stupanus in Gänsbrunnen im

gleichen Jahre hingewiesen. Ob aber der erwähnte Johann Jakob Graf im Dienste dieses Stupanus stand oder als selbständiger Unternehmer zu betrachten sei, geht aus keiner Mitteilung hervor; doch könnte das letztere der Wirklichkeit näher kommen.

Überraschenderweise bringen nun Eintragungen ganz anderer Art in den Pfarrrödeln von Lüsslingen weiteren Aufschluss. Die Pfarrer von Lüsslingen hatten oft pfarramtliche Obliegenheiten für reformierte Ansassen in der nähern Umgebung der Stadt Solothurn zu erfüllen, da Lüsslingen bis 1834 die nächstliegende reformierte Kirche war. Nun finden sich im Taufrodel von der Hand des Pfarrers Niklaus Meier Eintragungen vor, die in Zusammenhang mit derjenigen im Ratsmanual stehen und in zeitlicher Reihenfolge besagen:

Am 30. Oktober 1681 bringt «Uli am Acher, ein Hammerschmied uss der Ysensmeltze by der Aemmenbrügg» ein Kind zur Taufe.

Am 22. Juli 1683 lässt ein Hans Jakob Diebolt «uss der Ysensmeltze» ein Kind taufen.

Und am Neujahrstage des Jahres 1685 werden als Taufzeugen eingeschrieben: «Uli Bischoff uss der Ysensmeltze, Hans Stöckli von Guggisberg und Margret Stähli, des obgenannten Uli am Achers Ehefrau», als ein Kind aus Luterbach zur Taufe gebracht wird.

Es sind also reformierte Leute aus dem Bernbiet, die wohl im Dienste der Eisenschmelze stehen und den Schluss erlauben, dieses kleine Werk an die Emme bei Derendingen zu verlegen, wo seit alters her eine Brücke über die Emme führte.

Eine weitere, überraschende Nachricht fand sich im Fertigungsprotokoll des Gerichtes Lüsslingen, das Eintragungen von Käufen und Teilungen aus den Jahren 1681–1717 von ungelenker, des Schreibens nicht gewohnter Bauernhand enthält. Unterm 9. Mai 1692 ist als Seltenheit ein Waldkauf eingetragen, indem der oben erwähnte Johann Jakob Graf (diesmal ist er aus Solothurn!) als Käufer auftritt. Michel Zimmermann und Uriel Singer von Lüsslingen verkaufen ihm nämlich einen Wald, das «Holenhöltzlin», in einer Einhegung befindlich, mit Holz, Grund und Boden um 1950 ₣, wobei die Verkäufer als Trinkgeld jeder eine halbe Pistole einbedingen (beigefügt = 2 ⚡ oder 50 Batzen). Zur Bezahlung übernimmt der Käufer von Michel Zimmermann eine Schuld von 1200 ₣ gegenüber Oberst Greder sel. Erben, der Rest ist bar zu bezahlen. Als Bodenzins hat der Käufer jährlich 4 Viertel Dinkel als Bodenzins dem Spital zu entrichten. Das «Holenhöltzlin» befand sich im Dorfe auf einer Anhöhe, die heute

durch die Kiesausbeute der Bundesbahnen und der Betonwerke nahezu abgetragen worden ist.

Hans Jakob Graf brauchte für seine Hammerschmiede bedeutende Mengen Holz und weil er möglicherweise im Wasseramt nicht mehr genügend auftreiben konnte, kaufte er dieses Wäldchen im nahen Bucheggberg. Wir hätten also als frühesten Termin für das Bestehen des Eisenwerkes das Jahr 1681 und als spätesten 1703 anzunehmen, wobei nicht von der Hand zu weisen ist, dass es schon vor 1681 bestand.

Das Werk wird amtlich als Hammerschmiede, vom Pfarrer als «Ysensmeltze» bezeichnet. Es ist kaum anzunehmen, dass man von der nächsten Erzfundstelle im Balsthalertal Bohnerz zur Verhüttung nach Derendingen gebracht hätte. Man hat wohl eher Eisenmasseln aus dem Tal hierher gebracht und zu Gebrauchsware verarbeitet. Dazu benötigte man zum Betriebe des Eisenhammers und eines Blasbalges eine kleine Wasserkraft, welche einer der Dorfbäche lieferte. Vermutlich hat der bereits vorhandene Holz-mangel zur Verlegung des Werkes geführt, ja vielleicht ist ihm sogar die Schuld am Eingehen zuzuschreiben; denn man hört weiter nichts mehr von ihm.

Man könnte noch die Frage stellen, ob das immerhin über zwanzig Jahre bestandene Werk eine Erinnerung in einem Flurnamen hinterlassen hätte. Doch sind unter den durch Viktor Kaufmann im 15. Jahrgang des JSG aufgeführten Flurnamen von Derendingen keine enthalten, die einen Hinweis erlauben würden. Vielleicht bietet sich später, wenn weitere Anhaltspunkte gefunden werden, Gelegenheit, auf die Sache einzutreten.

Louis Jäggi

Neues vom Zeitlockenturm

Von jeher fand der Zeitlockenturm mit seinem kunstvollen Uhrwerk das besondere Interesse der Einheimischen wie der Fremden, die zur Zeit des Stundenschlages die Bewegung der Figuren beobachten; doch wissen nur wenige um das kunstvolle Getriebe, das sich im Innern des Turmes befindet. Erst seitdem Dr. Arnold Kaufmann dieses Werk des Winterthurer Uhrmachers Lorenz Liechti untersucht und eingehend beschrieben hat,¹ weiss man eigentlich Näheres

¹ JSG Bd. 3, 1930.